

# Daniel - Den Glauben leben in Zeiten wie diesen

## Den Glauben leben in Zeiten wie diesen

Sonntag, 23. Oktober 2022, Predigt: Matt Gremlich

---

### Zeiten wie diese

Wir leben in einer sehr verrückten Zeit. Eine Pandemie, ein Krieg in Europa, Energie-Engpass und gesellschaftliche Umbrüche beeinflussen heute unser Leben. Das alles kann Ängste und Verwirrung auslösen. Unsere Psychiatrien sind voll und Menschen laufen am Anschlag. Wie können wir in Zeiten wie diesen die Hoffnung nicht verlieren, sondern sogar noch Hoffnung stiften? Mir hilft in solchen Situationen immer wieder die Bibel. Nein, die Bibel ist nicht einfach eine Betriebsanleitung. Nein, die Bibel ist die Geschichte Gottes mit den Menschen, mit der Welt. Wir müssen sie als Ganzes lesen, sie kennen, sie deuten.

### Daniel - Den Glauben leben in Zeiten wie diesen

Wir starten eine Serie über das Buch Daniel. Ein spannendes Buch. Ein Buch, das aber auch verwirren kann. Einerseits behandelt es die Geschichte Judas in der Deportation, aber auch ganz viele Visionen, Prophetien, welche in einer sehr bildhaften und oft schwer verständlichen Sprache verfasst sind.

Ein Buch, welches jedoch, wenn man es im ganzen Kontext anschaut, enorm mutmachend ist. Oft wird daraus ein endzeitlicher Fahrplan abgeleitet. Das wollen wir mit dieser Serie nicht. Wir wollen schauen, wie dieses Buch aus der Bibel uns in der heutigen, herausfordernden Zeit helfen kann.

### Zeiten wie diese

Das Buch Daniel handelt von der Geschichte von Daniel und seinen drei Freunden. Sie lebten in der Zeit, als das babylonische Reich in Judäa einfiel und einen grossen Teil des Volkes und die wertvollen Gegenstände nach Babylonien deportierte. Babylonien war eine Übermacht und breitete sich rasant aus. Wir können uns das kaum vorstellen, was da abging. Daniel wurde aus seinem Umfeld, aus seiner Heimat, aus seiner Familie gerissen. Ihm und seinen Freunden wurden neue Namen gegeben. Von Daniel = «Gott sei mein Richter» zu Beltschazer» = «Bell (Gottheit) beschütze den König». Name ist Identität. Du musst eine fremde Sprache lernen. Es wird alles daran gesetzt, deine Identität zu überschreiben.

Mir scheint es so, dass Daniel und seine Freunde sich auf einen Seiltanz einlassen. Sie resignieren nicht einfach. Sie stecken ihren Kopf nicht in den Sand und geben auf. Sie lassen sich darauf ein. Sie schwimmen jedoch auch nicht einfach mit dem Strom, sondern sie setzen einen persönlichen Gegenpunkt, wenn es vollkommen gegen Gott geht.

### Hoffnung?! Wo

Wo finden wir denn jetzt Hoffnung in einem solchen Buch? Es lohnt sich, nicht einfach den Text zu lesen, sondern das Buch als Ganzes zu betrachten. Wenn wir eine Adlerperspektive einnehmen, dann fällt uns einiges auf.

Das Buch Daniel ist in drei Teile aufgeteilt. Der Mittelteil ist in Aramäisch verfasst und beinhaltet zwei jeweils parallele Handlungsstränge. Der erste Teil ist im Erzählstil, der dritte Teil Apokalyptische Literatur (vgl. Offenbarung). Der erste und dritte sind in Hebräisch verfasst. Spannend wird es, wenn wir den Mittelteil anschauen. Diese Parallelstruktur zeigt uns auf, wie Gott die Kontrolle hat. Es zeigt auf, wie Gott Träume schenkt, die nur mit seiner Hilfe zu deuten sind. Es zeigt auf, wie er Menschen übernatürlich beschützt, die zu ihm stehen, und es zeigt auf, wie Menschen nur bestehen können, wenn sie sich vor Gott beugen.

### Balanceakt | anpassen vs. abschotten

Daniel und seine Freunde stehen in einem Balanceakt. Sie passen sich an. Sie stellen sich nicht quer. Sie geben sich in den Dienst des Königs und anerkennen ihn. Nicht einfach mit der Faust im Sack. Mehrere Male lesen wir, wie Daniel den Königen anspricht: Daniel 4,16b. Diese Anreden sind nicht einfach formelle Begrüssungen, sondern wir sehen sie auch inmitten von Konversationen. Daniel und seine Freunde geben ihr Bestes, und Gott belohnt sie mit Gelingen und

Weisheit. Daniel 1,20. Wo stehen wir heute? Wo haben wir uns als Christen abgeschottet? Wo können wir uns noch einmal neu auf unsere Gesellschaft einlassen? Wie stehen wir zu unserer Regierung? Wie reden wir über sie? Geben wir ihr den nötigen Respekt, auch wenn sie nicht auf unserer Linie ist? Der Prophet Jeremia bekam eine Botschaft von Gott für die Juden in der Deportation. Daniel und Jeremia kannten sich wohl (Jeremia 29,5-7). Suchen wir das Beste für die Stadt (da hören wir dann im 3. Teil noch mehr)? Gestalten wir aktiv mit? Nicht einfach mit einer versteckten Agenda? Sind wir ein Teil der Gesellschaft, auch wenn es uns etwas kostet und wir nicht die Lorbeeren bekommen? Lassen wir uns nieder oder leben wir in einer Parallelgesellschaft? Doch Daniel passt sich nicht einfach grenzenlos an. Wir lesen, wie sie das vorgegebene Essen nicht einnehmen wollen. Doch auch hier wieder, sie veranstalten keinen Protest. Lösungsorientiert kommen wir mit einem Vorschlag. Daniel wird in die Löwengrube geworfen und die drei Freunde in den Feuerofen. Sie widersetzen sich, auch wenn es ihr Leben kosten würde. Wo stehen wir in der Gefahr uns anzupassen, weil es uns sonst an das Lebendige geht? Wo müssen wir uns abschotten um jeden Preis?

## **Spannung**

So ein Balanceakt löst Spannungen aus. Ich beobachte, wie wir jedoch uns oft diesen Spannungen entziehen wollen. Lieber geben wir einer Seite nach. Wir haben eine Slackline im Garten. Die Kids wollen immer, dass ich ihnen eine Hand oder einen Finger gebe, anstatt selbst die Spannung aufzubauen und auszuhalten. Bist du schon mal auf einer Slackline gestanden? Das braucht Kraft, du bist konstant unter Spannung. So auch in unseren Leben: Gott traut uns diese Spannungen zu. Wir dürfen lernen, diese Spannungen auszuhalten. Um auf einer Slackline zu laufen, müssen wir uns anspannen. Der ganze Körper steht unter Spannung. Am Anfang ist das sehr schwierig. Doch mit der Zeit bilden sich Muskeln und wir lernen diese Spannung auszuhalten. Wir entspannen uns in der Anspannung.

## **Glauben leben in Zeiten wie diesen**

*Christen sind keine Aussteiger, aber sie schwimmen auch nicht einfach mit dem Strom. Christen sagen „ja“ zu allem, was sie vor Gott verantworten können, und wissen, wo die Grenze ist. Erfolg im Beruf, in der Wissenschaft, in der Wirtschaft und sogar in der Politik – das alles ist möglich. Aber Christen lassen sich dabei nicht vereinnahmen. Sie sind keine notorischen Quertreiber, aber tanzen immer wieder mal aus der Reihe – nach dem Motto: „Was keiner wagt, das sollt ihr wagen...“*

*Lothar Zenetti*

Wo aber passen wir uns an und wo stehen wir dagegen? Auch Daniel und seine Freunde standen in dieser Spannung. Leider lesen wir nicht, wie sie mit dieser umgegangen sind. Wir sehen, dass Daniel in Gott verwurzelt war.

Im Buch «Uncommon Ground» schreiben Timothy Keller und John Inazu, wie wir in einer Welt mit so vielen verschiedenen Ansichten umgehen können. Sie beschreiben vier Praktiken, die ein gutes Miteinander und Frieden in einer pluralistischen Gesellschaft möglich machen: Demut, Toleranz, Geduld und Mut.

Wir haben uns gerade mit der Bergpredigt befasst. Sie beschreibt diese Attribute sehr gut. Wir Christen sollen demütig sein. So wie Jesus demütig war, so sollen auch wir es sein. Spannung aushalten bedeutet Demut mit sich selbst, aber auch mit anderen. Wir brauchen Geduld. Daniel musste extrem geduldig sein. Verschiedene Könige kamen und gingen. Er war geduldig, verliess sich voll und ganz auf Gott. Wo sind wir geduldig mit den Menschen um uns herum? Daniel war tolerant mit dem neun Umfeld. Tolerant ist im christlichen Umfeld ein heikles Wort. Es bedeutet jedoch nicht gleichgültig.

## **Was betest du an?**

Etwas ist mir im Buch Daniel aufgefallen. Daniel war sich immer bewusst, wen er anbetete. Es war sein Gott. Er war tolerant, geduldig, demütig mit den Menschen um ihn herum. Er hielt enorme Spannungen aus. Doch wenn es darum ging, etwas anderes anzubeten, wurde er mutig und widerstand.

Was beten wir heute an? Es sind wohl keine Statuen oder fremde Könige. Doch es sind vielleicht Freiheit, Gesundheit, Wohlstand, Ansehen. Wir können auch Pastoren oder Strömungen verehren. Sind wir mutig genug, diese zu verlassen und unserem Gott zu vertrauen? Kann es sein, dass wir uns viel zu sehr gegen Dinge stellen, doch selbst Dinge anbeten und nicht Gott? Sollten wir nicht viel mehr demütig, geduldig und gnädig gegenüber Menschen sein und uns mit aller Kraft gegen Dinge stellen, welche wir anbeten?